Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 31 (1973)

Artikel: Die Turmakten von Grossdietwil
Autor: Gössi, Anton
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718864

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Turmakten von Grossdietwil

Anton Gössi

Anläßlich der Renovation des Turmes der Pfarrkirche von Großdietwil im Jahre 1972 fand man in der Kugel auf der Turmspitze sechs alte Dokumente, genannt Turmakten. Diese liegen jetzt als Depositum des Pfarrarchivs Großdietwil im Staatsarchiv Luzern und tragen die Signatur PA/37. Im Staatsarchiv wurde eine Transkription dieser Akten erstellt, welche wieder in die Kugel auf dem Turmhelm gelegt wurde. Im folgenden möchte ich diese Turmakten kurz vorstellen. Es handelt sich dabei nicht um eine Interpretation und Auswertung in Bezug auf die Dorf- und Pfarreigeschichte[1] von Großdietwil oder die Baugeschichte der Pfarrkirche[2] daselbst. Ob diese neu entdeckten schriftlichen Zeugnisse der Vergangenheit bis jetzt unbekannte Informationen enthalten, müsste in einem eingehenden Vergleich mit dem Gemeinde- und Pfarrarchiv von Großdietwil, dem Stiftsarchiv in Beromünster, sowie mit gewissen Beständen des Staatsarchivs Luzern eruiert werden.

Die einzelnen Stücke datieren aus den Jahren 1650, 1701, 1728, 1809, 1833 und 1854. Das Aktenstück von 1650 kann allerdings nicht als Original angesprochen werden, es ist eine Abschrift von 1701. Der Erhaltungszustand der Großdietwiler Turmakten ist z. T. sehr schlecht. Sie haben während der Jahrhunderte und Jahrzehnte ihres Eingeschlossenseins in luftiger Höhe stark unter Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen gelitten. Das Papier ist ganz mürbe und widerstandsarm. Bei unsorgfältiger Behandlung besteht die Gefahr, daß die einzelnen Blätter in kleinste Stücke zerbröckeln.

[1] Vgl. Melchior Estermann, Geschichte der Pfarreien Großdietwil und Großwangen im Kanton Luzern, in: Der Geschichtsfreund Bd. 49, 1894, S. 75—232. — Johann Bürli, Stammbaum-Chronik und Anniversarium der Familie Bürli, Luzern 1926, S. 50—66, 74—77. — Leo Weisz, Aus Renward Cysats Sammelbänden, Uss der Kilchen zu Groß Dietwyl . . ., in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte Bd. 32, 1938, S. 52—54. — K. Lütolf, Reliquienverzeichnis von Großdietwil (Kt. Luzern), in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte Bd. 18, 1924, S. 331/332. —

[2] Vgl. Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. 5, Basel, 1959, S. 105—114.

1650 ein Bogen, Papier, 20 cm breit, 32,5 cm hoch, dreiseitig beschrieben, hinterste Seite leer, braune Tinte (oxydiert). Der ganze Bogen ist in relativ gutem Zustand, die Schrift ist an keiner Stelle verdorben und durchwegs gut lesbar.

1701 ein Bogen, Papier, 20 cm breit, 30,5 cm hoch, dreiseitig beschrieben, auf der hintersten Seite steht lediglich die Jahrzahl 1701. Die Tinte ist braun. In der Mitte des Blattes, auf der rechten resp. linken (2. Seite) Hälfte des Satzspiegels ist infolge der Feuchtigkeit ein ovales, senkrecht stehendes Loch entstanden, dessen Höhe ca. 10 cm und dessen größte Breite ca. 4 cm beträgt. Das Loch geht durch beide Blätter, im zweiten Blatt setzt es sich bis an den obern Rand fort.

1728 ein Blatt, Papier, 22,5 cm breit, 35,5 cm hoch, beidseitig beschrieben, braune Tinte. Der Erhaltungszustand ist relativ gut, nur die Ränder sind etwas lädiert. Die Schrift ist mit einer Ausnahme gut lesbar. In der Mitte des Blattes auf der rechten Hälfte (Vorderseite) hat sich infolge der Feuchtigkeit ein grauer Fleck gebildet, der die Schrift z. T. ganz ausgelöscht hat.

1809 ein Bogen, Papier, 22,5 cm breit, 36 cm hoch, dreiseitig beschriftet, hinterste Seite leer, braune Tinte. Diesem Stück hat die klimatische Unbill besonders zugesetzt. Die untere Hälfte ist ganz verlöchert und fleckig und hat sich zudem von der obern abgelöst. Die Tinte ist über weite Strecken fast gänzlich ausgewaschen. Die obere Hälfte ist abgesehen von einem Loch in gutem, lesbarem Zustand.

1833 ein Bogen, Papier, 22,5 cm breit, 35 cm hoch, dreiseitig beschrieben, hinterste Seite leer, braune Tinte. Bei diesem Stück hat die obere Hälfte etwas mehr abbekommen. Ausgewaschene Tinte, graue Flecken und Rostflecken beeinträchtigen das Lesen. Der Bogen war ursprünglich in der Breite dreimal gefaltet. Bei den zwei Faltstellen haben sich vom obern Rand her 3 bis 6 cm tiefe trichterförmige Löcher gebildet und in der Mitte einige horizontal verlaufende Risse.

1854 ein Bogen, Papier, 21 cm breit, 32 cm hoch, dreiseitig beschrieben, hinterste Seite leer, braune Tinte. An den ehemaligen Faltstellen sind einige kleinere Löcher und Risse entstanden. Die Flecken und Tintenbleichung sind nicht so schlimm wie beim Stück von 1833.

Die Schreiber

Als Schreiber dieser Aktenstücke kommen nur je zwei Personen in Frage, der Pfarrer oder der Schulmeister. Die zwei ältesten Stücke sind tatsächlich 1701 vom damaligen Schulmeister von Großdietwil, von Johann Lingg,

geschrieben resp. abgeschrieben worden. Der Verfasser des verlorenen Originals von 1650 ist Pfarrer Renward Schädler. Die Notizen von 1728 stammen aus der Feder von Pfarrer Johann Ludwig Kappeler und diejenigen von 1833 und 1854 von Pfarrer Johann Jodok Winkler. Die Unterschrift des Schreibers der Akte von 1809 ist weggefallen. In Analogie des vorangehenden und der nachfolgenden Stücke darf man annehmen, daß auch 1809 der Pfarrer, Niklaus Leonz Schallbretter, die Turmakte geschrieben hat.[3] Der Anlaß zur Abfassung der Turmakten war jedesmal eine Instandstellung des Turmes, insbesondere des Turmhelmes. Vom Turmumbau des Jahres 1681[4] fehlt allerdings eine Turmakte.

Der Inhalt

Betrachten wir nun den Inhalt unserer gebrechlichen Schriftstücke etwas näher. Der Aufbau ist bei allen etwa derselbe. Zunächst werden die ausgeführten Erneuerungsarbeiten und Umbauten genannt, es werden die an den Arbeiten beteiligten Handwerker, das verwendete Baumaterial und die entstandenen Kosten aufgezählt.

In einem zweiten Abschnitt werden die für Großdietwil wichtigen geistlichen und weltlichen Würdenträger und Amtsinhaber erwähnt, etwa der Schultheiß von Luzern, der Probst von Beromünster, dann die Geistlichkeit von Großdietwil, die Mitglieder des Bezirksgerichtes Zell uam.

In einem dritten Abschnitt erhält man einen Ueberblick über die Preise der wichtigsten Lebensmittel und Gebrauchsartikel. Es sind dies vor allem der Elsässer Wein, Butter, Salz, Korn, Rindfleisch, Eisen, Schuhe etc.

Je nach den Ereignissen und der Veranlagung des Schreibenden werden in einem weitern Abschnitt Nachrichten über Geschehnisse im Dorf, im Kanton, in der Eidgenossenschaft, ja sogar im Ausland wiedergegeben und kommentiert.

1650, 1728, 1809 und 1854 erfahren wir auch die Anzahl der Kommunikanten.

Es wäre nun sinnlos und langweilig, wollten wir alle 6 Aktenstücke wörtlich abdrucken. Ich werde deshalb den Inhalt der vier oben genannten Abschnitte kurz zusammenfassen und das m. E. Interessanteste herausnehmen.

[3] Im Staatsarchiv Luzern liegt ein Aufsatz Schallbretters über die Verbesserung des Armenwesens aus dem Jahre 1816 (Akten 27/81 D). Leider ist dieser in deutscher Schrift geschrieben, unsere Turmakte aber in lateinischer. Ein Schriftenvergleich ist somit nicht gut möglich.

[4] Vgl. Reinle, **Kunstdenkmäler a. a. O. S. 107.**

Wie bereits gesagt, enthält jeweils der erste Abschnitt baugeschichtliche Nachrichten. Diese betreffen allerdings immer nur den Turm, nie die ganze Kirche.

1650 wurde eine neue Glockenstube eingerichtet, der Helm erneuert und unten im Turm eine Sakristei eingebaut.[5] Die Zimmerarbeiten, einen Glokkenstuhl für drei Glocken, Stiegen durch den ganzen Turm, den Helm und die Wimperge, übernahm Hans Schaller von Buttisholz. Er erhielt dafür 210 gl. und ein Paar Hosen. Geerig Cuprio, ein gebürtiger Tiroler, damals aber bereits Bürger von Malters, hat die Maurerarbeiten ausgeführt, den Turm verputzt und die Sakristei mit 2 Türen und 3 Fenstern eingewölbt. Zusätzlich hat er das Turmkreuz befestigt. Er erhielt 170 gl. und ein Paar Hosen. Der Dachdecker war Jakob Marti von Pfaffnau. Um den neuen Helm einzudecken, benötigte er 31 000 Schindeln und ebensoviele Nägel. Seine Forderungen beliefen sich auf 130 gl. Die Malerarbeiten wurden an Meister Andreas, ebenfalls von Pfaffnau, vergeben. Er hatte einen Taglohn von 21 sch. Die Gesamtkosten für den Turm betrugen 1000 gl. Nicht eingerechnet sind in dieser Summe die Baumaterialien, welche die Kirchgenossen beisteuern mußten, und die neuen Glocken, die 1650 noch nicht gegossen waren.[6]

1701 wurden der Helm und die Wimperge erneuert. Leider ist hier die Stelle der Baunachrichten etwas lädiert und deshalb nicht in allem ganz verständlich. Es wurden 21 000 neue Schindeln und 16 000 neue Nägel gebraucht. 1000 Schindeln kosteten 3 gl., 1000 Nägel 30 sch., das Verlegen von 1000 Schindeln dagegen 2 gl. 10 sch. Ausgeführt wurden diese Dachdeckerarbeiten von Hans Jakob Huber von Willisau. Joseph Bienz von Fischbach hat das Arbeitsgerüst um den Turmhelm eingerichtet und den Helm und das Kreuz wieder ins Blei gesetzt.

1728 faßte sich Pfarrer Kappeler kurz und schrieb: «In dem jahr 1728 nach der gnadenvollen geburth unseres heilands und selligmachers ist dieser Thurm, nachdem er vor 27 jahren ware gedeket worden, wiederum auf das neüwe gemacht von meister Hans Adam Stadler von Münster, hatte darvon lohn 100 gl., hat negel gebraucht 31 900, schindlen 31 900.»

1809 mußte der Turmhelm wiederum neu eingedeckt und mit roter Oelfarbe gestrichen werden. Die Arbeit wurde ausgeführt von Johann Kneubühler aus Willisau. Der Materialaufwand war bedeutend: 82 000 Schindeln und 46 500 Nägel. Im weitern wurden der Knopf und das Kreuz neu vergoldet. Diese Arbeit übernahm Joseph Arnold in der Lupfen, Pfarrei Richenthal. Der Dachdecker hatte für sich und jeden seiner Gesellen täglich

[5] Vgl. Reinle
[6] Vgl. Reinle, Kunstdenkmäler a. a. O. S. 107 und 112f.

50 Schilling Arbeitslohn. Das Vergolden von Knopf und Kreuz kostete 60 Luzerner Gulden. Die ganze Turmreparatur kam auf 800 gl zu stehen. Das Holz für die Schindeln wurde von den Pfarrgenossen unentgeltlich geliefert.

1833 erfolgten wieder übliche Reparaturarbeiten. Die Helmspitze wurde erneuert, da sie verfault war, Schindeln mußten ausgewechselt und die Turmmauern ausgebessert und neu verputzt werden. Die Dachdeckerarbeiten führte Josef Stocker von Beromünster zum Preis von Fr. 184.— aus. Die Maurerarbeiten erledigte Baumeister Joseph Häfeli für Fr. 288.—. Die Baumaterialien Kalch und Sand mußte der Kirchgang auf eigene Kosten herschaffen. Wer die Zimmerarbeiten übernommen hatte und zu welchem Preis, ist nicht angegeben.

1854 erfolgten die letzten durch die Turmakten dokumentierten Renovationsarbeiten. Die Wimperge und der Fuß des Helmes wurden neu eingedeckt. An Material wurde gebraucht: 32 000 eichene, 6½ Zoll lange und 3½ Zoll breite Schindeln. 1000 dieser Schindeln kosteten 3 Fr. 14 Bz. alter Währung oder 4 Fr. 49 Centimes neuer Währung. Der Helm und die Wimperge wurden neu gestrichen. Dazu benötigte es 256 Pfund Firnisfarbe, das Pfund zu 4¾ Bz. alter Währung. Die Farbe lieferte der Fabrikant Laurenz Gut von Pfaffnau, die Schindeln Anton Erni von Erpolingen zu Großdietwil, wohnhaft in der Lupfen zu Langnau. Letzterer führte auch die gesamten Reparaturarbeiten aus. Sein Lohn betrug pro Tag 18 Bz. alter Währung. Gleichzeitig wurden der Knopf und das Kreuz auf dem Turm, die Stiefel[7] und Knöpfe auf den Wimpergen wie auch die vier Zeittafeln und Zeiger repariert und frisch vergoldet. Dies besorgte Johann Arnold in der Lupfen zu Langnau. Er verlangte dafür Fr. 160.— alter Währung.

Kirchliche und weltliche Amtspersonen

Die im zweiten Abschnitt aufgezählten Inhaber kirchlicher und weltlicher Aemter sind in den Tabellen 1 und 2 zusammengestellt. Nicht aufgeführt werden allerdings folgende hie und da erwähnte Würdenträger: der Papst, der Bischof von Basel, der Probst und der Custos von Beromünster, der Schultheiß von Luzern sowie der Landvogt, der Schultheiß und der Stadtschreiber von Willisau.

[7] Konisches Ansatzrohr, das den Turmknauf oder die Kugel trägt.

Preise und Teuerung

Ueber die Preisangaben, von denen im dritten Abschnitt die Rede ist, soll in der Tabelle 3 eine Uebersicht geboten werden.

In der Turmakte von 1833 kommt Pfarrer Winkler im Zusammenhang mit den Preisen kurz auf die Teuerung von 1817 zu sprechen. Wir lesen da: «Im Jahre 1817 aber stieg wegen Mißwuchs das Malter Korn bis auf 80 und noch mehr Gulden; und das Viertel Erdäpfel galt wohl 3 Gulden. (. . .) izt aber 6—7 Bz.»

Auch 1854 wurde die Bevölkerung von einer drückenden Teuerung geplagt. Pfarrer Winkler schreibt: «Bedeutende Teuerung und Mangel war im Jahre 1854 bis nach der Ernte hauptsächlich herrührend wegen mehrjährigem Mißwuchs der Erdäpfel, indem eine gewisse Art Krankheit in dieselben gekommen. Das Malter Korn Willisauer Mäß galt in den Monaten Mai, Juni und Juli 30 bis 36 Gulden, bereits soviel der Haber. Ein 5pfündiges Ruchbrot kostete 1 Fr. 20 Centimes oder 25 Schilling 4 Angster, ein Pfund Rindfleisch 40 Centimes oder 8 Schilling 4 Angster, ein Pfund Kalbfleisch 45 Centimes oder 9 Schilling 2 Angster. Das Viertel Erdäpfel Willisauer Mäß galt bis 4 Fr. neuer Währung oder 2 Gulden 4 Schilling alter Währung. Die Teuerung war umso drückender, weil für die Armen wenig oder kein Verdienst war.»

Zeitgeschehen

Im letzten Abschnitt werden, wie bereits erwähnt, Zustände und Vorkommnisse beschrieben und kommentiert. Wir fragen zunächst, welche politischen Ereignisse des Auslandes die Gemüter in Großdietwil erregt haben.

In der Akte von 1728 erfahren wir von einem Versuch des französischen Königs Ludwig XV., auf einem geplanten Kongreß aller europäischen Mächte in Soissons den Streit zwischen Spanien und England um Gibraltar und die Insel Minorca beizulegen. Gibraltar wurde 1703 von den Engländern besetzt.

Daß der unbekannte Schreiber von 1809 einige Zeilen über die französische Revolution und die Person Napoleons schreibt, erstaunt keineswegs. Hören wir selbst, welch tiefen Eindruck die Geschehnisse um die Wende vom 18. zum 19. Jh. bei ihm hinterlassen haben. «Es ist unmöglich in wenigen Zeilen alles dessen zu erwähnen, wozu wir soviele Bände nötig hätten, als ich Zeilen brauchen kann; denn wir waren Zeitgenossen und zum Teil Augenzeugen von Begebenheiten, die so ungeheuer waren in ihrem Entstehen, in ihren Folgen und in ihrer Menge, daß selbst die Geschichte eines Jahrtausends nichts solches aufzuweisen hat, was vor unsern Augen in dem kleinen Zeitraum von 20 Jahren geschehen war. Wir sahen, wie Frankreich

sich unter den undenkbarsten Gefahren, Aufopferungen, Greueltaten und Anstrebungen von einer aufgelösten Monarchie durch den gefährlichen Versuch eines republikanischen Staates, selbst durch alle Folgen einer gänzlichen Anarchie endlich zu einer gesetzlichen Ordnung eines unumschränkten Kaisertums zu einer Größe durcharbeitete, welche bei dem Genie seines Oberhauptes und den (. . .) Maßregeln der (. . .) Mächten noch ganz Europa sich (. . .) zu machen droht, wenn der (. . .) der Völker nicht durch ein schrecklich (. . .) nicht dazwischen tritt, mit seiner äußern und zum Teil zufälligen (. . .) (. . .) lassungen . . .» Leider werden die Textverderbnisse hier immer häufiger, sodaß der Inhalt nicht mehr immer verständlich ist.

Kehren wir vom Ausland in die damalige Eidgenossenschaft zurück. In der bereits oben zitierten Akte von 1809 bemerkt der Schreiber zunächst, daß die Schweiz eine unschätzbare Neutralität genieße. Es erstaunt heute, daß man 1809 von Neutralität reden konnte, obwohl die Schweiz mit dem Kaiserreich Napoleons in einer militärischen Offensiv- und Defensivallianz[8] stand, und obwohl der Kaiser mit militärischem Druck der Eidgenossenschaft eine von ihr nicht gewünschte Verfassung aufgezwungen hatte.[9] Leider fehlt bei diesem Bogen die untere Hälfte, zu einem großen Teil, sodaß sehr viel Text verloren gegangen ist.

Auf der dritten Seite des gleichen Aktenstückes streift der Verfasser die 1798 erfolgte Staatsumwälzung in Luzern. «Wir haben eine gewaltsame, durch äußere Anregung und inneres Zerwürfnis bewirkte Staatsumwälzung unseres Vaterlandes erlebt. Unsere Kantonsregierung war aus einer Aristokratie in eine representative Demokratie umgebildet, worin dem kleinen Rate die vollziehende und dem großen Rat die gesetzgebende Gewalt zukommt. Die Constitution öffnet unter einigen Bedingnissen jedem Kantonsbürger alle Civil-, Militär- und geistlichen Stellen; und Handel und Gewerbe sind frei gegeben.»[10]

8 Vgl. Hans Nabholz, Leonhard von Muralt, Richard Feller, Edgar Bonjour, Geschichte der Schweiz, Bd. II, Zürich 1938, S. 332f. — Der Text der Allianz: Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798—1803), bearbeitet von Johannes Strickler, Bd. II, Bern 1887, S. 884—892 (1798 August 19).

9 Vgl. Hans Nabholz ua., Geschichte der Schweiz, a. a. O. S. 355 ff. — Der Text der Mediationsakte vom 19. Februar 1803: Repertorium der Abschiede der eidgenössischen Tagsatzung aus den Jahren 1803—1813, beareitet von Jakob Kaiser, Bern 1886, S. 478—494.

10 Vgl. Kasimir Pfyffer, Geschichte des Kantons Luzern während der letzten fünfzig Jahre, 1798—1848, Zürich 1852 (= Geschichte der Stadt und des Kantons Luzern, Bd. II). — Eduard His, Luzerner Verfassungsgeschichte der neueren Zeit, in: Luzern, Geschichte und Kultur, III/Bd. 2, Luzern 1944, S. 9—54. — Der Text der Verfassung von 1801: Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik, 1798—1803, bearbeitet von Johannes Strickler, Bd. 7, Bern 1899, S. 1493—1499. Der Text der Verfassung vom 19. Februar 1803 (Mediation): Repertorium der Abschiede der eidgenössischen Tagsatzung aus den Jahren 1803—1813, bearbeitet von Jakob Kaiser, Bern 1886, S. 423—427.

Mit dem nächsten Abschnitt sind wir wieder in Großdietwil. «In Betreff der Geistlichkeit und ihrer Besoldung wurde zwischen der Regierung und dem Bischof von Konstanz eine eigene Uebereinkunft getroffen, und in Folge dessen wurde selbst eine Abrundung unserer Pfarreien noch im verflossenen Jahr vorgenommen, wodurch denn auch diese Pfarrei ganz Schönenthüel, die Leimbütz und alle dem Zeller Walde nahe gelegenen Häuser und Höfe verlor, weil sie mit Zell vereinigt wurden.»[11] Die nächsten Zeilen sind wieder so stark demoliert, daß der Sinn nicht klar herauskommt. Die Betrachtungen über die politischen Veränderungen in Europa, in der Eidgenossenschaft, im Kanton und im Dorf schließt unser Schreiber mit folgendem Satz: «Jedoch steht es nur bei Gott zu wissen, ob oder was von allen neuen und durch die Revolution bewirkten Eindichtungen (in) einem Jahrhundert noch übrig bleiben wird.»

In der Turmakte von 1833 kommt Pfarrer Winkler auf den zu Beginn der 30er Jahre erfolgten Versuch zu sprechen, der Eidgenossenschaft eine einheitliche Verfassung zu geben.[12] «Die anno 1798 aus Frankreich in die Schweiz hinübergekommene Revolution und Staatsumwälzung scheint auch dermalen ihren Lauf noch nicht vollendet zu haben. Im Jahre 1814 und im Jahre 1830 haben im Kanton Luzern und so in den meisten Schweizer Kantonen Staatsumwälzungen stattgefunden.[13] Gegenwärtig ist eine größere Spaltung in der Schweiz, wie in derselben seit die Schweiz Schweiz und Eidgenossenschaft ist, kaum eine gewesen sein mag. Wirklich in diesen Tagen wird mit allem Eifer von Seiten einer Partei für die Annahme einer für die ganze Schweiz neu entworfenen Bundesverfassung gearbeitet, nach welcher das Staats- und Regierungswesen mehr eine monarchische als republikanische, demokratische Gestaltung bekommen sollte. Die Urkantone Schwyz, Uri und Unterwalden und noch andere mit ihnen sind im höchsten dawider. Nicht aber so Bern, Zürich und Luzern.[14] Wir hoffen, die allwaltende Vorsehung Gottes werde die Entzweihung wiederum ausgleichen zum Wohl und Glück des Schweizerlandes.»

1854 schreibt Pfarrer Winkler ein Kapitel Dorfgeschichte. Es geht um den mißglückten Versuch aus den Jahren 1842/43, eine neue Pfarrkirche in Großdietwil zu bauen. Auch diese Stelle sei im Wortlaut wiedergegeben.

[11] Vgl. Kasimir Pfyffer, Geschichte des Kantons Luzern, a. a. O. S. 186f. — Eduard His, Luzerner Verfassungsgeschichte, a. a. O. S. 51 ff.

[12] Vgl. Hans Nabholz ua., Geschichte der Schweiz, a. a. O. S. 417 ff.

[13] Vgl. Hans Nabholz ua., Geschichte der Schweiz, a. a. O. S. 375—428. — Kasimir Pfyffer, Geschichte des Kantons Luzern, a. a. O. — Eduard His, Luzerner Verfassungsgeschichte, a. a. O. S. 55—90.

[14] Pfarrer Winkler muß seine Turmakte vor dem 7. Juli 1833 geschrieben haben, denn an diesem Tag verwarf das Luzerner Volk wider alles Erwarten die neue Bundesverfassung, Vgl. Kasimir Pfyffer, Geschichte des Kantons Luzern, a. a. O. S. 488; Johannes Dierauer, Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 5, Gotha 1922 (2. Auflage), S. 594.

«In den Jahren 1842 und 1843 wurde daran gearbeitet, besonders von den damaligen Ortsgeistlichen, einen neuen räumlichen Kirchenbau für die Seelenzahl[15] zustande zu bringen. Ueber die 1500 Fr. an Geld und vieles Bauholz, eichenes und tannenes, alles nur innert der Pfarrei, war bereits freiwillig an einen neuen Kirchenbau versprochen unter der Bedingung, daß bis Herbst 1843 oder längstens bis Frühling 1844 der Bau beginnen soll. Auch vom benachbarten St. Urban her hatte man vom dortigen gnädigen Herrn das Versprechen, zum ganzen Kirchenbau den nötigen Kalch und Ziegel unentgeltlich verabfolgen zu lassen. Eine Steingrube war bereits aufgefunden, welche genügend Steine geliefert hätte. Auch war der neue Kirchenbau an einer öffentlichen Kirchgemeinde mit großer Mehrheit beschlossen worden. Allein alle diese Voranstalten und Zubereitungen blieben vergebens, weil von einer gewissen Seite aus im Kirchgange alles aufgeboten wurde, den Anfang des Baues zu verzögern und den Leuten das Kirchenbauen zu verleiden. Dazu kamen auch unglücklicherweise die Freischarenjahre, der Sonderbund und der Sonderbundskrieg, in Folge dessen das Kloster St. Urban und Rathausen aufgehoben und die übrigen geistlichen Korporationen und Stifte schwer gebrandschatzt und große Entzweiung unter das Volk gebracht wurde. Nun war unter diesen Umständen an keinen Kirchenbau für Großdietwil mehr zu denken und unterblieb und wird glaublich auch eine Zeitlang unterbleiben.»[16] Im weitern weiß Pfarrer Winkler zu berichten, daß Großdietwil 6 Winterschulen, 6 Sommerschulen und eine Bezirksschule habe.

Von dem Schweizerischen Tagesgeschehen beeindruckte unsern Pfarrer 1854 besonders die Vereinheitlichung des Münzwesens und die damit verbundene Uebernahme des französischen Frankensystems, das Aufkommen der ersten Telegraphen und der Bau der ersten Eisenbahnen.

Zum Schluß sei noch ein Ueberblick über die Anzahl Kommunikanten gegeben.

1650	:	700
1701	:	—
1728	:	1000
1809	:	1700
1833	:	—
1854	:	2200 (3300 Seelen)

[15] Etwas weiter oben im Aktenstück nennt er die Zahl 3300.

[16] Melchior Estermann kennt diesen Zwischenfall nicht, er berichtet nur von dem späteren Prozeß mit dem Stift Beromünster um den Neubau von 1880/81 (S. 151—154).

Zur Zahl 700 von 1650 bemerkt Pfarrer Renward Schädler, daß es in früheren Jahren mehr gewesen seien, nämlich: «. . . andere jahr aber 850; will minder gezalt sindt worden, das etliche wegen des fridens in das Elsaß gezogen».[17]

[17] 1648 endete der 30jährige Krieg mit dem Westfälischen Frieden. Weite Gebiete Deutschlands waren verwüstet und entvölkert. Sie wurden zu beliebten Auswanderungszielen für Menschen aus relativ übervölkerten Gegenden, wie etwa die Eidgenossenschaft, die vom Krieg verschont geblieben waren.

Tabelle 1

Inhaber kirchlicher Aemter in Großdietwil

	Pfarrer	Kaplan zu S. Catharina	Kaplan zu S. Panthal	Coadjutor	Organist	Sigrist	Kirchmeier	Stifts-schaffner	Bauherr von Münster in D.
1650	Renward Schädler	Adam Hool (Vorgänger Schädlers als Pfarrer daselbst)	Rochus Mockh (Bürger von Münster)			Jakob Graf	Jakob Gut		Jakob Pfyffer
1701	Johann Gubelmann	Jost Mazol	Wilhelm Morhart			Ulrich Vonmoos	Joseph Huber	Hans Kaufmann	
1728	Johann Ludwig Kappeler	Johann Georg Troxler	Leodegar Kurz	Joseph Eutych Kneubühler		Johann Wilhelm Vonmoos	Jos. Huber		
1809	Niklaus Leonz Schallbretter	Anton Häfliger	Joseph Schürmann			Johann Graber	Anton Steinmann (Müller in Altbüron)	Joseph Steffen (Müller in Großdietwil)	
1833	Johann Jodok Winkler	Anton Birrer (Severin Corragioni)	Johann Steiner			Ludwig und Anton Graber (Großdietwil)	Joseph Vonmoos (Großrat)	Johann Steffen (Großdietwil)	
1854	Johann Jodok Winkler	Alois Grüter	Fridolin Kopp		Dominik Lingg	Ludwig und Anton Graber	Joseph Waltisperg (von Ludlingen)	Joseph Zettel (Großdietwil)	

Tabelle 2

Inhaber weltlicher Aemter in Großdietwil und Umgebung

	(Friedens)richter Großdietwil	(Friedens)richter Altbüron	(Friedens)richter Fischbach	Präsident Bezirksger. Zell	Vizepräsident Bez.-Ger. Zell	Schulmeister
1650	Hans Eggerschwiler	Hans Müller	Melchior Steiner			Michel Friedrich
1701	Lienhard Steinmann	Johann Rölli	Marty Huber			Johann Lingg (Linckh)
1728						
1809	Joseph Steffen (Müller in Großdietwil)	Anton Steinmann (Müller daselbst)				
1833	Joseph Leonz Zettel	Johann Steinmann (Müller daselbst)	Johann Steinmann (auf dem Züri-hubel)	Joseph Leonz Zettel (Groß-dietwil)		
1854	Vertreter von Großdietwil im Bez.-Ger. Zell: Johann Erni	Vertreter von Altbüron im Bez.-Ger. Zell: Anton Rölli Gerichtsschreiber im Bez.-Ger. Zell: Joseph Rölli (Altbüron)	Vertreter von Fischbach im Bez.-Ger. Zell: Kaspar Roth	Joseph Zettel * * laut Staats-kalender war der Sitz 1854 frei	Anton Rölli (Altbüron)	

Tabelle 3

Turmakten Großdietwil

Vergleich der Preisangaben für Lebensmittel u. a. m.

	1650	1701	1728	1809	1833
Butter (1 Pfund)	6 sch.	7 sch.	5 sch.	14 sch.	5 Bz.
Korn (1 Malter)	10 gl.	12 gl.	8 gl.		17 gl. 20 sch.
Hafer (1 Malter)			6 gl.		17 gl. 20 sch.
Kartoffeln (1 Viertel)					6—7 Bz.
Salz (1 Viertel)	2 gl. 10 sch.	2 gl. 4 sch.	2 gl. 10 sch.		8 Rp. (1 Pfund)
Fleisch (Rindfleisch) (1 Pfund)			3 sch.		
Rindfleisch (1 Pfund)	3 sch.	3 sch.			2 Bz.
Schnepfen (1)	10 sch.				
Altes Huhn (1)	10 sch.	9 sch.			
Elsässer Wein (1 Maß)	13 sch.	12 sch.	9 sch.		10—12 Bz.
ein Paar Stiere			34 Taler		
Schuhe (1 Paar)	1 gl.				40—41 Bz.
Eisen (1 Pfund)	4 sch.	4 sch.			